

Taktik entschied Schlacht an der Hülftenschanz

Vor 175 Jahren: Wie sich das Gefecht am 3. August 1833 zwischen Basel und der Landschaft abgespielt hat

KARL WILLIMANN

Am 3. August wird auf Initiative der SVP Frenkendorf hin der Schlacht auf der Hülftenschanz gedacht, welche die Kantonstrennung besiegt hatte. SVP-Landrat Karl Willimann, der an der Gedenkfeier 175 Jahre zurückblenden wird, zeigt für die baz auf, wie es damals zum Waffengang kam – und was zur Niederlage der Stadtbasler Truppen führte.

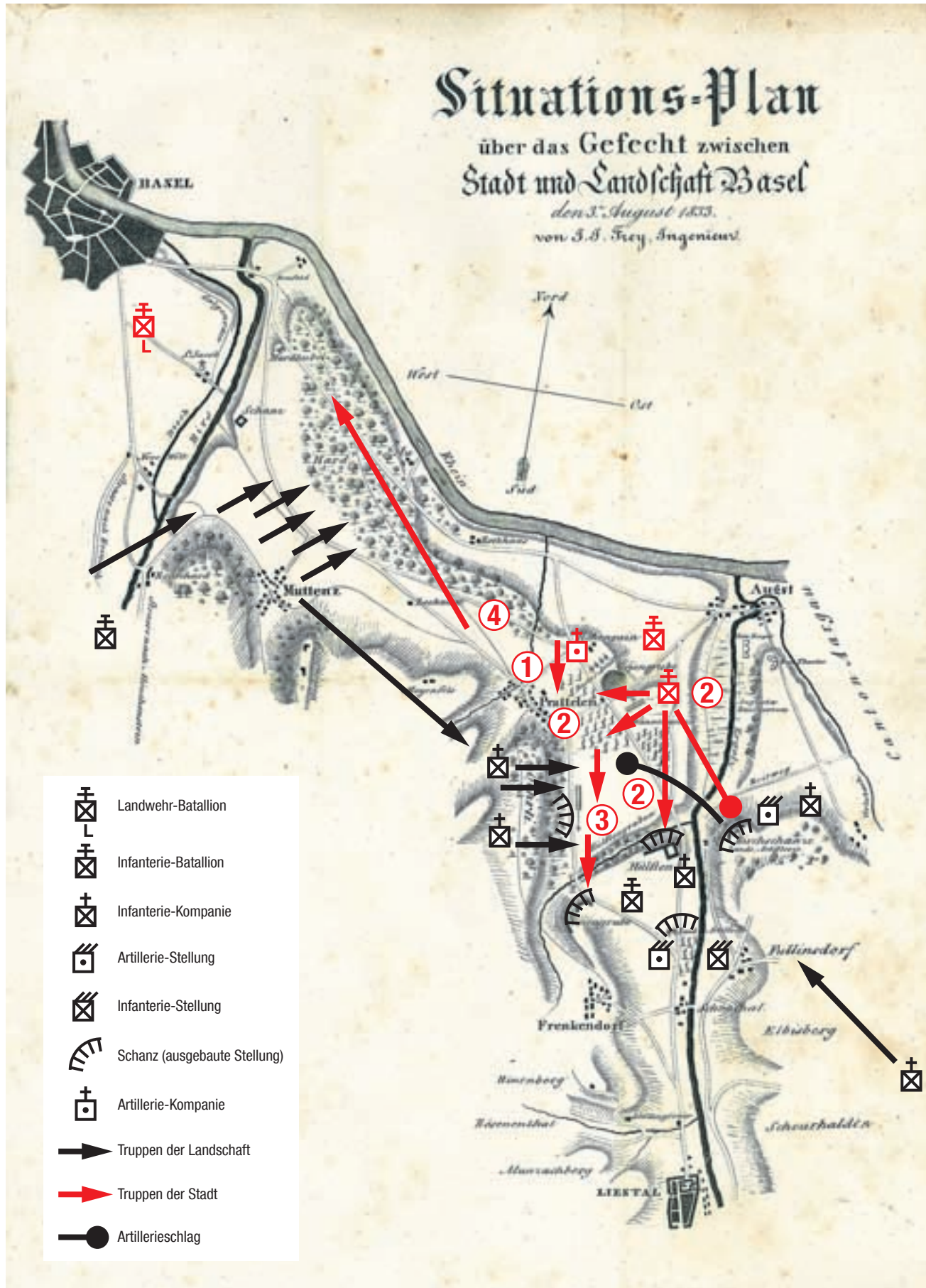
Zwischen 1831 und 1833 gab es bereits militärische Auseinandersetzungen zwischen der rebellischen Landschaft und Basel. Am 4. Januar 1831 wurde in Liestal eine Volksversammlung einberufen und am 7. Januar eine provisorische Regierung gewählt. Diese stellte dem Stadtrat von Basel ein Ultimatum und bot dann im ganzen Kanton das Militär auf. Basel bewaffnete neben seinem Berufsmilitär (Standeskompanie) die Bürgerschaft, die Tore wurden geschlossen und die Wälle um die Stadt mit Kanonen versehen.

Als die Truppen vom Land anrückten, mussten diese bald einsehen, dass ihr Plan, die Stadt zu überrumpeln, nicht auszuführen war. Man wollte nun die Stadt aushungern; allerdings war dies nicht möglich, weil die französischen und deutschen Behörden zur Stadt hielten. Vom 12. bis zum 16. Januar 1831 rückten die Basler unter Oberst Wieland aus, schlugen bei St. Margarethen und bei der Neuen Welt die Landschaftler und besetzten hierauf Liestal. Verhaftungen wurden vorgenommen, aber die Führer waren fast alle geflohen. Hundert gefangene Soldaten wurden in die Stadt geführt, wo es ihnen in der Folge nicht gut erging. Ein Hochverratsprozess wurde gegen die provisorische Regierung und die Anführer der aufständischen Landschaftler eingeleitet.

Zwei Täler waren nicht in den Kampf gezogen: das Reigoldswilertal und das Gelterkindertal sowie die Gemeinde Reinach, die fest zur Basler Regierung hielten. Die Unruhen dauerten aber weiter an. Bereits am 20. August 1831 verlangte die provisorische Regierung, die sich an den Hauenstein zurückgezogen hatte, eine Vertretung im Grossen Rat proportional zur Kopfzahl – nämlich zwei Drittel aus der Landschaft und einen Drittel aus der Stadt. Gleichzeitig schickte die provisorische Regierung an alle Gemeindepräsidenten einen Brief, in welchem jeder, der für die Stadt eintrat, als Verräter an der gemeinsamen Sache und als vogelfrei bezeichnet wurde.

LEKTION GELERNT. Am Tag darauf rückten die Basler wieder unter Oberst Wieland gegen Liestal aus. Diesmal hatten die Landschaftler die Lektion vom Januar gelernt. Sie traten nicht frontal gegen die Basler Truppen an. Bei der Hülftenschanz gab es nur kurzen Widerstand. Danach zogen sich die Landschaftler auf die Höhen und Flanken des Ergolztals zurück, beschossen den Feind aus den Wäldern und fügten diesem schmerzliche Verluste zu. Vor Liestal stellten sich die Basler auf und beschossen die Stadt mit Kanonen. Häuser gingen in Flammen auf. Nach unfruchtbaren Verhandlungen mit dem Gemeinderat zogen sich die Basler zurück.

Anzumerken gilt, dass – ausgehend von den Ideen der Französischen Revolution – die Kantone Aargau, Bern und Luzern die Revoluzzer im Baselbiet mit Truppen und Waffen zu unterstützen begannen. Selbst Führer der polnischen Revolution – aus Deutschland ausgewiesen – schlossen sich den Landschaftlern an und waren massgebend am Aus-



Das Gefecht. So sollen sich die Ereignisse am 3. August 1833 abgespielt haben: Die Basler rücken gegen Pratteln vor (1). Dort stecken sie Häuser in Brand, um die Landschaftler aus ihren Stellungen zu locken, und versuchen, zwei Stellungen (Schanzen) im Gebiet Hülften zu überrennen (2). Doch die Truppen kommen nicht voran, auch bei der Stellung in der Griengrube nicht (3). Die Landschaftler leisten von der Flanke her Widerstand. Als die Basler Truppen zum Rückzug blasen, werden sie von den Birseckern überrascht (4). Im Hardwald gibt es mehr Tote als beim Kampf um die Hülftenschanz. Das Original des Situationsplans aus dem Jahr 1833 liegt im Basler Staatsarchiv. Die Truppenbewegungen wurden von SVP-Landrat Karl Willimann skizziert. Foto Felix Gysin, Mikrofilmstelle / Grafik baz

bau der Hülftenschanzstellung beteiligt, der ab 1831 erfolgte. Auch war 1832 die Liestaler Regierung von der Eidgenössischen Tagsatzung als einzige Basler Vertreterin anerkannt worden. Das ermutigte diese, die noch abtrünnigen Gemeinden zu züchtigen und militärisch zu bedrängen. Im Sommer und Herbst 1832 mehrten sich die Angriffe, und so beschloss der Grosse Rat Basel im Oktober, den getreuen Gemeinden bei künftigen Angriffen Hilfe zu leisten.

Vom kriegserfahrenen Oberstleutnant Imhof wurde ein Plan erarbeitet, wie die Landschaftler besiegt und die

eingeschlossenen, baseltreuen Gemeinden befreit werden könnten. Im Sommer 1833 erklärte sich die Gemeinde Diepfingen, welche ebenfalls stadttreu war, als neutral und als unabhängige Republik. In der Nacht vom 31. Juli auf den 1. August 1833 überfielen die Landschaftler das Dorf und vertrieben die dort aufgestellten basel-städtischen Landjäger.

RUND 700 MANN. Jetzt war Feuer im Dach. Im Reigoldswilertal rüstete man sich am 2. August gegen einen Überfall der anziehenden Langenbrucker und

Waldenburger. Das Feuerzeichen auf dem Vogelberg brannte und rief Basels Hilfe an. Am 2. August 1833 nachts um neun Uhr gab der Kleine Rat in Basel der Militärkommission freie Hand zum Ausmarsch gegen die Landschaftler. Oberst Vischer erhielt den Befehl, das Hauptkorps zu führen, während ein anderer Führer das Observationskorps zur Verteidigung der Stadt kommandieren sollte. Ziel war es, die bedrängten baseltreuen Gemeinden zu befreien.

Am 3. August wurde um drei Uhr Tagwache geschlagen, aber es wurde fünf Uhr, ehe die Kolonnen ausrücken

konnten. Einige der besten und erfahrenen Offiziere waren abwesend, so namentlich Oberstleutnant Imhof, welcher 1832 den Plan des Feldzuges minutiös vorbereitet hatte. Beim Landwehrbataillon, das die Stadt gegen die Birsecker schützen sollte, wollten viele Soldaten nicht mitziehen. Dafür hatte es eine übergrösse Menge Offiziere ohne Kommando und teilweise ohne Bewaffnung.

Die Hauptkolonne, die gegen Liestal zog, bestand aus der 300 Mann starken Standeskompanie in Bataillonsstärke. Die Standeskompanie war eine kriegserfahrene Berufsmilitärtruppe. Ein grosser Teil bestand aus den sogenannten rohen Schweizern, nämlich den Soldtruppen des Königs von Frankreich, welche bei der Julirevolution aufgelöst worden waren. Hinzu kamen ein dezimiertes und schlecht ausgebildetes Bataillon Milizinfanterie, das Artilleriekontingent mit vier Kanonen und zwei Haubitzen sowie eine Kavallerie- und Sanitätsformation. Insgesamt 700 Mann.

Die Hauptkolonne wandte sich links beim St. Albantor vorbei nach dem Birsfeld, die Landwehr Richtung St. Jakob, wo sie zum Schutz der Stadt zwischen Gellert und Ruchfeld Stellung bezog. Beim St. Albantor wurde der Tagesbefehl verlesen: «Die getreuen Gemeinden des oberen Kantons sind von den Insurgenten treulos überfallen worden. Sie rufen unsere Hülfe an und es ist heilige Pflicht, dass wir sie leisten...»

VIER SCHANZEN. Auf der Landschaft hatte die provisorische Regierung schon am 1. August Wind davon bekommen, dass der baslerische Ausmarsch am 3. August stattfinden sollte. Die Vorbereitungen wurden sofort getroffen. In den vorherigen zwei Jahren wurde die Stellung an der Hülftenschanz zu einer Verteidigungslinie ausgebaut. Diese Stellung als «passage obligée» ins obere Baselbiet und zum Hauensteinübergang war schon zu Römerzeiten (und bis zum Zweiten Weltkrieg) bedeutsam. Vier Schanzen und der Graben des Hülftenschanzen bis zur Ergolz waren zur Verteidigung ausgebaut. Zwei Schanzen am Hülftenbach, die eine, wo heute die Rheinstrasse vorbeiführt, die andere gegen Frenkendorf beim Obelisk, die dritte im Erlwald westlich und die vierte östlich der Ergolz im Eichwald.

Als man am 3. August von Muttentz aus in Basel um drei Uhr früh den Generalmarsch schlagen hörte, zogen die Pratteler Infanteristen auf Liestal zu. Die Sturmglocken ertönten von Dorf zu Dorf durchs ganze Land. Boten gingen und Stafetten jagten auf allen Strassen, um alles, was ziehen konnte, in die längst schon bestimmten Positionen aufzubieten. Jakob von Blarer, der Anführer des Birsecker Corps, hörte im väterlichen Schloss zu Aesch die Meldung vom Basler Ausmarsch. Sofort besammelte er seine Truppen. Um acht Uhr folgte die Hauptmacht des Birseck über Dornach Richtung Münchenstein. Den ganzen Tag kamen noch viele Birsecker nach. Die diesen zugeordnete Aufgabe im Verteidigungsplan der Landschaftler war die Besetzung der Rückzugslinie durch die Hard. Obwohl die Landschaftler Truppen kein einheitliches Oberkommando hatten und die militärische Organisation nicht gut strukturiert war, sollte der taktische Kriegsplan aufgehen: Bei der Hülftenschanz sollten die Basler Truppen gestoppt und mit dem Birsecker Corps diesen der Weg zurück nach Basel versperrt werden. Die Einkesselung gelang – mit fatalen Folgen.



Artillerie. Auf beiden Seiten waren sogenannte «4-Pfünder»-Vorderladerkanonen im Einsatz. Auf dem Rückzug wurden auf den Kanonen Verwundete transportiert. Foto Museum altes Zeughaus (Solothurn)



Geschlagen. Durch das Tor am oberen Ende der Freien Strasse kehren auf Peter Toussaints «3. August 1833. Einzug in Basel» die Basler Truppen niedergeschlagen und erschöpft wieder in der Stadt ein. Foto Grafische Sammlung Museum.BL, Liestal



Infanterie. Die Soldaten waren mit Steinschlossgewehren – hier ein Modell aus dem Jahr 1817 – ausgerüstet. Foto Museum altes Zeughaus (Solothurn)



Mitten im Schlachtgetümmel. Der Kupferstich «Sieg der Basellandschaft über die Stadt-Basler am 3ten August 1833» des Basellbieter Künstlers Martin Disteli steht als Sinnbild für den Sieg der Landschäftler über die von der Stadt Basel entsandten Truppen. Foto Grafische Sammlung, Museum.BL, Liestal



Der Todesstoss. Auf Jakob Senns «Oberst Landerers Tod den 3ten August 1833» erlebt der Basler Befehlshaber seine letzten Minuten. Foto Grafische Sammlung, Museum.BL, Liestal

Die Hauptkolonne der Basler wurde schon beim Übergang über die Birsbrücke von landschaftlichen Scharfschützen beschossen, die sich laufend vor dem Feind Richtung Pratteln zurückzogen. In Muttenz war kein Feind zu finden, beim Wartenberg fielen aber die ersten Schüsse aus dem Wald rechts der Strasse, und es gab erste Verwundete. Die Scharfschützen wurden durch Plotonfeuer vertrieben, sie folgten aber der Kolonne und stellten sich hinter Pratteln in den vorbereiteten Stellungen in den Waldhöhen im Erli wieder auf. Die ersten Verwundeten der Basler ausserhalb von Muttenz konnten nicht versorgt werden, weil die Sanität mit ihren Wagen der Hauptmacht nicht gefolgt war. Als sie nachrückend erschienen, wurden die Sanitäter mit Gewehrfeuer ebenfalls aus dem Wartenbergwald eingedeckt und mussten umkehren.

EIN STARKER FEIND. Inzwischen war die Hauptkolonne vor Pratteln angekommen und machte halt im Dorf gegenüber. Die Vorhut aus einer Abteilung der Standeskompanie wurde zur Erkundung ins Dorf geschickt. Der Gemeinderat von Pratteln hatte schon morgens um fünf Uhr bekannt gemacht, dass im Dorf kein Widerstand geleistet werden dürfe. Die Vorhut fand im Dorf keine Feinde, etliche Bewohner sahen ruhig zu. So begab man sich an den südlichen Dorfausgang, wo man die ersten Stellungen der Basellbieter Truppen im Erlwald erkannte. Da ertönten plötzlich vom anderen Ende des Dorfes Schüsse. Wie später erkannt, wurden diese aus Pratteler Häusern abgefeuert. Die Offiziere wähten sich in einer Falle. Die Standestruppen nördlich von Pratteln waren nicht mehr zu halten, sie wollten ihrer Vorhut, die sie in einem Hinterhalt vermuteten, zu Hilfe eilen. Im Sturm gelangten sie ins Dorf und wurden prompt von den Waldhöhen südlich des Dorfes beschossen.

Da gab Oberstleutnant Burckhardt, der Anführer der Standeskompanie, den Befehl, einige Häuser anzuzünden, damit «die Bauern zum Löschen aus dem Wald herunterkommen». Die erregten Soldaten schossen im Dorf um sich, und es gab Tote unter der Bevölkerung. Rauchsäulen stiegen auf, und der Basler Chronist vermerkte, dass die «Rauchsäulen von Pratteln mächtiger waren als Sturmglocken, um alle Bauern von nah und fern herbeizurufen».

Die Basler Anführer hielten nun Kriegsrat und erwogen, angesichts der starken Stellungen und Befestigungen im Hülftenschanzperimeter, ob der Rückzug angetreten werden sollte. Man wurde gewahrt, dass man mit zu wenig Truppen einem starken Feind gegenüber stand. Imhofs Kriegsplan anno 1832 hatte ein Angriffskontingents von rund 1500 Mann vorgesehen. In der jetzigen Situation vom 3. August 1833 zählten die Basler nur gerade die Hälfte.

Doch der Gedanke an das abgegebene Wort an die baseltreuen Gemeinden überlagerte und musste gehalten werden.

Die Truppen wurden östlich von Pratteln in der Ebene der Wannenreben frontal gegen die Basellbieter Stellungen formiert. Die sechs Artilleriekanonen wurden zur Unterstützung im Gebiet der Wanne nordöstlich von Pratteln in Stellung gebracht. Das Bataillon Milizinfanterie deckte die Artillerie und sollte der Standeskompanie zuerst als Rückhalt dienen. Oberstleutnant Burckhardt anerkant sich, mit den Standestruppen die Hülftenschanzstellung mittels einer Umgehung zu nehmen.

VORMARSCH STOCKTE. Der Befehl zum Angriff wurde gegeben. Im Schutze der Angriffsspitze rückte der Hauptharst der Standestruppen nachfolgend auf die Hülftenschanzstellungen zu. In diesem Moment wurden die Basler Truppen durch die zwei Kanonen der Basellbieter östlich der Ergolz aus der «Gygerschanze» (auch Birchschanze genannt) im Eichwald in der linken Flanke beschossen. Es gab viele Verwundete. Aber trotz des Artilleriefeuers wurde diejenige Schanze unmittelbar südlich des Bächleins, wo heute in einer Distanz von 20 Meter die Rheinstrasse vorbeiführt, im ersten Anlauf durch eine Kompanie genommen. Die Schützen und zwei Kanonen der Basellbieter wurden schleunigst zurückgezogen. Dann wandten sich die Basler Standestruppen westlich gegen die Sandgrube unterhalb von Frenkendorf zu, wo der Feind eine massive Banquette für Schützen errichtet hatte (heutiger Standort des Denkmals). Infolge des Kanonenfeuers aus der Gygerschanze stockte aber der Vormarsch. Die Basler Artillerie versuchte ein Gegenfeuer, konnte aber lediglich eine Kanone der Landschäftler beschädigen. Die Stellung war damit nicht ausgeschaltet.

Es zeigte sich jetzt, wie schwierig die Aufgabe der Basler war. Die Gygerschanzenstellung östlich der Ergolz wurde laufend durch Zuzüger aus dem oberen Baselbiet und dem Aargau verstärkt. Westlich der Angriffszone waren die Scharfschützen im Erlwald in der Stärke von etwa zwei Kompanien in starken Stellungen und beschossen die rechte Flanke der Basler. Hinzu kam, dass es in der Zwischenzeit Mittag geworden. Die Truppen waren seit dem Ausmarsch um fünf Uhr ermüdet und hatten noch nichts gegessen. Die Proviantwagen waren in der Hard mit Schüssen empfangen und zur Umkehr gezwungen worden.

DER ERNST DER LAGE. Verwundete der Standeskompanie wurden vorbeigeführt und den Soldaten wurde langsam der furchtbare Ernst der Lage klar. Dass Hunderte von Birseckern schon im Rücken standen, wusste man noch nicht. Die Milizinfanterie, die sich hin-

ter den Standestruppen befand, war nicht mehr zum Vormarsch zu bewegen, als Oberstleutnant Burckhardt um Unterstützung für den Angriff auf die Sandgrube bei Frenkendorf ersuchte. Eine kleine Abteilung von 35 Jäger-Scharfschützen unter Major Rhyner war noch von Basel her angekommen und verstärkte die Standestruppen beim Angriff auf diese starke Stellung. Es entbrannte ein zähes Gefecht mit Gewehrfeuer und Bajonetten im Nahkampf.

Dort, wo heute der Obelisk steht, wurde der Kampf entschieden. Burckhardt, der Anführer der Standeskompanie, wurde verwundet, und es gab beidseits Tote und viele Verwundete. Die Basler Truppen waren nach der Verwundung ihres Anführers und dem Tod des Abteilungskommandanten in der Sandgrube demoralisiert und zogen sich zurück. In der Folge geschah das weitere Unheil. Die Landschäftler beschossen den Basler Rückzug aus den Flanken östlich und westlich der Ergolz, und mit den Truppen aus der Hülftenschanzstellung verfolgten sie den abziehenden Feind. In der Hard lauerten die Truppen des Birsecker Corps unter Oberst von Blarer auf die Rückziehenden, um ihnen den Weg abzuschneiden. Die Strasse durch die Hard nach der Stadt war durch gefällte Bäume und Ketten versperrt. Von der Spitze der Hard wurde ein mörderisches Feuer auf die Rückziehenden gerichtet. Hier auf dem Rückzug durch die Hard – nicht bei der Hülftenschanz – gab es am meisten Tote und Verwundete. Immerhin gelang es den Baslern, eine Kolonne mit ihren Kanonen zu bilden und den Rückzug kämpfend zu erzwingen. Die versperrten Strassen wurden von ihren Sappeurs frei gemacht.

TRAGISCHES SCHICKSAL. Es war ein schrecklicher Weg durch die Hard. Die Hitze und der Staub waren entsetzlich, und in der linken Flanke wurde die Ko-

lonne immer wieder angegriffen und beschossen. Auf den Kanonenlafetten und den Wagen wurden so viele Verwundete wie nur möglich transportiert. Die Zurückbleibenden aber erlitten ein tragisches Schicksal. Einige Basler Truppen wichen vom Rothen Haus bei den Salinen über Augst und Rheinfelden aus und kamen so nach Basel zurück. Andere, so wird berichtet, retteten sich über den Rhein. Jenseits der Birs formierte sich die arg dezimierte Hauptkolonne und zog in die Stadt zurück. Die Landwehrtruppen, welche die Stadt beschützen sollten und bislang nie Feindkontakt hatten, wurden von den nachrückenden Landschäftlern beschossen und kehrten ebenfalls schleunig heim. 63 Tote und 114 Verwundete waren der Verlust der Basler, davon beklagte allein die Standeskompanie 38 Tote. Kurz darauf schritt die Eidgenössische Tagsatzung ein; sie sandte sofort ein starkes Truppenkontingent unter Oberst Dufour. Am 11. August zogen die Truppen in Basel ein.

Die Tagsatzung sprach die Trennung aus und anerkannte die vollendeten Tatsachen. Basel wurde getrennt. Oberst Vischer wurde von der Rangliste der eidgenössischen Offiziere gestrichen. Die Stadt musste alle Kriegskosten bezahlen, der Landschaft wurden zwei Drittel des Staatsvermögens zugeteilt.

Quellen: Die Schilderung der Ereignisse stammt mehrheitlich aus basel-städtischen Quellen; namentlich von Oberst Vischer, dem Kommandanten der Basler Truppen (Auszug aus dem Kleinratsprotokoll des Grossen Rates Basel vom 4. August 1833), dem Bericht von Hptm a.D. Adolf Vischer (1888 zum Gedenken des 50. Jahrestages) sowie urkundliche Belege aus dem Basler Staatsarchiv. Aus basellandschaftlichen Quellen stammen Karten des Staatsarchives über den Verlauf des Gefechts, Zeitungsberichte aus dem «Unerschrockenen Rauracher» sowie Augenzeugenberichte aus Pratteln, zum Beispiel von alt Pfarrer J. Rhan.

Gedenkfeier, Theater und Ausstellung



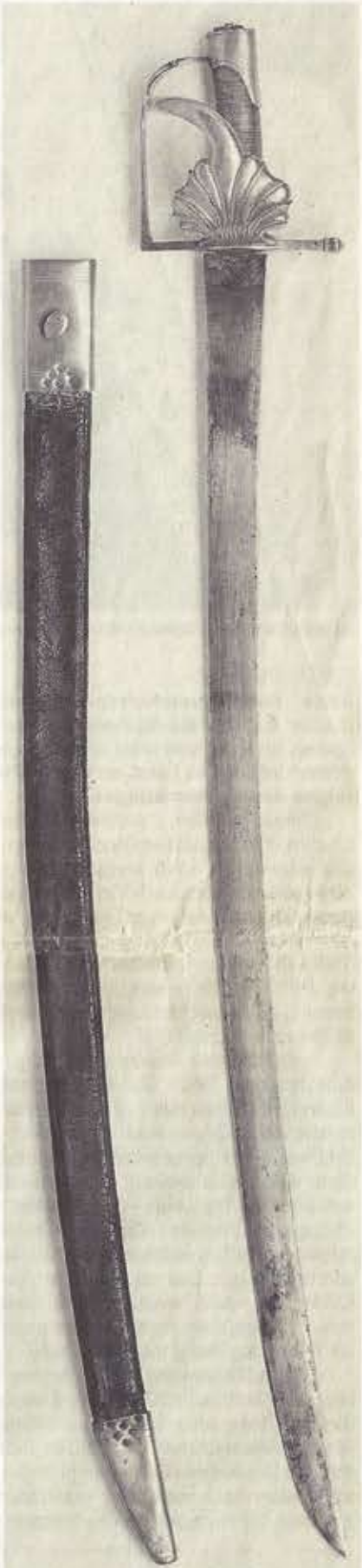
Autor. Karl Willmann.

175 JAHRE. An die blutige Schlacht auf der Hülftenschanz wird am 3. August beim Denkmal in Frenkendorf erinnert. Die Initiative für die öffentliche Gedenkfeier hat die SVP Frenkendorf ergriffen. Ungeteilt ist die Begeisterung darüber nicht. Zahlreiche eingeladene Politiker werden dem Anlass fern bleiben. Zum Beispiel SP-Nationalrat Eric Nussbaumer: «Schlachtfeiern sind nicht mein Ding.» Auch die Regierung des Kantons Basel-Stadt, die laut eigenem Bekunden

keine Mitglieder an von politischen Parteien initiierten Feiern entsendet, wird nicht vertreten sein (die baz berichtete). Der Anlass auf Frenkendorfer Boden zwischen dem Friedhof Egg und dem Schlachtdenkmal beginnt am 3. August um 9.30 Uhr. Die eigentliche Gedenkfeier mit zahlreichen Programmpunkten startet um 11 Uhr. Unter anderem wird es eine «szenische Inszenierung» der Schlacht – samt einem Auftritt von Banntagsschützen – geben, dazu wird beim Denkmal ein Kranz niedergelegt. SP-Regierungsrat Urs Wüthrich überbringt die Grussbotschaft der Regierung. Laut SVP geht es bei der Feier darum, das Verbindende zwischen beiden Basel zu betonen – nicht das Trennende. Am Nachmittag wird Karl Willmann (Bild), der den Beitrag auf dieser Doppelsei-

175 Jahre getrennt

BAZ-SERIE. Die baz hat der Kantonstrennung vor 175 Jahren bereits eine grosse Serie gewidmet. Nach wie vor können die eif Teile bestellt werden. Angeboten werden Faksimilekopien im Format A4 (Panoramaseiten Format A3). Und zwar bei: Basler Zeitung, Dokumentation, Stichwort: 175 Jahre getrennt, Postfach, 4002 Basel. Fax 061 631 0061. E-Mail: doku@baz.ch. Mit baz-Abonnement: 20 Franken, ohne 25 Franken. Sie erhalten die Serie auch in der Dokumentation am Aeschensplatz 7 in Basel.



Für den Nahkampf. Ein Säbel, wie er von den Soldaten der Infanterie auf beiden Seiten Anfang des 19. Jahrhunderts getragen worden ist.

Foto Schweizerisches Landesmuseum (Zürich)

te verfasst hat, über den Verlauf der Schlacht orientieren.
> www.baz.ch/go/gedenkfeier

AUSSTELLUNG UND THEATER. Ferner wird aus Anlass des Jubiläums in Pratteln die Ausstellung «Die erkämpfte Freiheit» gezeigt. Die Ausstellung von «kultur Pratteln» im Museum im Bürgerhaus dokumentiert die Geschichte der Kantonstrennung. Sie tut dies anhand von zeitgenössischen Karikaturen, in denen sich der streitlustige Zeitgeist besonders klar manifestiert hat (25. Juli bis 12. Oktober 2008, geöffnet jeweils am Samstag und Sonntag). Zudem wird ab dem 2. August das Freilichttheater «Der dritte August. Szenische Bilder zum Brand in Pratteln 1833» gezeigt (siehe Seite 27) -en
> www.brand-in-pratteln.ch